

Kindzentriert anthropologisch forschen

ANNETT HOFMANN, BERLIN

Abstract

Ein gutes Verständnis von Denk- und Handlungsweisen von Kindern zu erlangen, die in sehr unterschiedlichen kulturellen und sozialen Umfeldern aufwachsen, ist ein wissenschaftlich bislang nicht ausreichend bearbeitetes Forschungsfeld. Insbesondere hinsichtlich der Forschungsmethodik fehlen umfangreiche Auseinandersetzungen zur Durchführung und Auswertung qualitativer empirischer Langzeitforschungen mit Kindern.

*Im Feld der „Kindzentrierten Anthropologie“ werden Kinder als Forschungsakteure in den Mittelpunkt gestellt, jedoch ist die genaue Absteckung und Ausrichtung des Selbstverständnisses einer „Kindzentrierten Anthropologie“ noch offen. Im vorliegenden Artikel möchte ich dazu einen Beitrag leisten, der nicht nur für Wissenschaftler*innen im Feld der „Kindzentrierten Anthropologie“ selbst von Interesse sein kann, sondern darüber hinaus auch für die interdisziplinäre Kindheitsforschung.*

Schlüsselbegriffe: *Kinderperspektiven, Kindzentrierte Anthropologie, Partizipative Methoden, Qualitative Forschung, Kinderzeichnungen*

1. Einleitung

Das Kindsein nimmt im Kontext aktueller gesellschaftlicher Phänomene verschiedenste Ausprägungen und soziokulturelle Spezifika an. Sich der überaus heterogenen Akteursgruppe der Kinder, der Diversität ihrer Lebenswege und ihren eigenen Perspektiven, Denk- und Handlungsweisen wissenschaftlich anzunähern, stellt fortwährend ein zu wenig bearbeitetes Forschungsfeld dar. Eine Ursache liegt darin, dass das Finden von geeigneten Forschungsmethoden noch offen ist.

Die ethnografischen Methoden der Sozial- und Kulturanthropologie bieten hierfür Potenziale. Dennoch wird in den ethnografischen Forschungen der Sozial- und Kulturanthropologie vorrangig mit Erwachsenen gearbeitet. Die Herausforderung liegt nach wie vor in der Erarbeitung kindgerechter und kindzentrierter Herangehensweisen im Rahmen ethnografischer bzw. anthropologischer Forschungen.

Im vorliegenden Publikationsbeitrag möchte ich die Kindzentrierte Anthropologie als Forschungsfeld in ihren Prämissen umreißen. Auf dieser Grundlage

werde ich einen Vorschlag von sechs Charakteristika kindzentrierter anthropologischer Forschungen präsentieren. Daraufhin erläutere ich anhand meiner eigenen Forschung mit Kindern im Grundschulalter in den peruanischen Anden, welche Schritte ich zur Forschungsvorbereitung unternahm, für welchen methodischen Ansatz ich mich in der Durchführung der Forschung entschied und welche Analysemethoden ich zur Auswertung des erhobenen Materials anwandte.

2. Welche Kennzeichen trägt eine Kindzentrierte Anthropologie?

In der Sozial- und Kulturanthropologie werden individuelle Ausprägungen des Lebensalltags in unterschiedlichen soziokulturellen bzw. kollektivgesellschaftlichen Zusammenhängen beleuchtet. Die Perspektiven der Forschungsakteure nehmen dabei einen großen Stellenwert ein. Die Sozial- und Kulturanthropologie bleibt allerdings eine erwachsenenorientierte Wissenschaft. Bislang wird sich auf Denk- und Handlungsweisen Erwachsener konzentriert in der Erforschung soziokultureller, gesellschaftlicher und globaler Phänomene – so auch in der Auseinandersetzung mit soziokultureller Diversität von Kindererziehung und Sozialisationspraktiken. Dadurch, dass Kinder sichtbar und hörbar werden, soll ein Perspektivwechsel erreicht werden, der die Erarbeitung ihrer Ansichten, Umgangsformen und Handlungsstrategien umfasst. Über die wissenschaftliche Beschäftigung können neue Trends und differenzierte Analysen komplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge vorgenommen werden.

2.1 Kindzentrierte Ansätze

Eine „Kindzentrierte Anthropologie“, die als eine Subdisziplin der Sozial- und Kulturanthropologie an dieser Stelle ansetzt, befindet sich noch im Entstehen. Der genaue Problemfokus und die Formulierung spezifischer Forschungsfragen in individuellen Forschungsdesigns ergeben sich aus den Angelegenheiten und Aspekten, die für die Akteursgruppen selbst einen entscheidenden Bestandteil ihrer Lebenswelt bilden. Denkbare erste explorative Schritte zur Annäherung an Kinderperspektiven können beispielsweise in der Untersuchung folgender allgemeiner Felder liegen:

- Entscheidungsspielräume und Handlungsoptionen
- Wahrnehmung von Handlungsabläufen, Situationen und Alltagsgeschehnissen
- Perspektiven auf familiäre Konstellationen, Bezugspersonen und soziales Umfeld
- Strategische Gestaltung sozialer Beziehungen und Interaktionen (zum Beispiel unter Gleichaltrigen oder mit Personen anderer Generationen oder anderen Geschlechts)
- Bedeutungszuschreibungen und Ansichten auf bestimmte alltägliche Phänomene
- Soziokulturelles Wissen von Kindern
- Mindset/Weltbild, Motivationen, Interessen
- Erinnerung an die eigene Biografie, Lebensweg mit Stationen.

2.2 Theorien

Ein rahmengebender theoretischer Ansatz für die kindzentrierte Anthropologie findet sich in der Neueren Britischen Kindheitssoziologie (*New Sociology of Childhood*), in der die Kinder-Agency-Theorie in den 1990-er Jahren entwickelt wurde (James 1997, James et al. 1998). Anhand dieser Theorie ist davon auszugehen, dass Kinder über Akteursmacht verfügen – ebenso wie Erwachsene. Damit können Kinder als kompetente Personen angesehen werden, die eigene Perspektiven, Meinungen, Ansichten und Wahrnehmungen besitzen. Kinder stellen von daher ernst zu nehmende Forschungsteilnehmer*innen dar, die selbst Aussagen treffen können über ihren Lebensalltag (Butschi & Hedderich 2019: 103). Zur angemessenen Bezeichnung dieser aktiven Rolle lässt sich der Terminus „Kindsein“ gegenüber dem passiver konnotierten Begriff „Kindheit“ vorziehen.

2.3 Methoden

Dass Kinderperspektiven in der Sozial- und Kultur-anthropologie über lange Zeit hinweg recht stiefmütterlich behandelt wurden, liegt unter anderem daran, dass in der Feldforschung mit Kindern die klassischen ethnografischen Methoden nicht immer greifen und dass der Zugang zu Kindern und deren Perspektiven dadurch schwierig sein kann.

In der kindzentrierten Anthropologie besteht der Anspruch, fair und respektvoll gegenüber Kindern zu forschen. Mit kindzentrierten Methoden wird angestrebt, vielmehr mit Kindern als über Kinder zu forschen. Bei deren Verwendung handelt es sich darum,

sehr sensibel gegenüber Kindern zu sein und ihren eigenen Ausdrucksformen und Denkweisen möglichst gerecht zu werden (Blerk 2006: 53–54). Ethische Normen und Rahmenrichtlinien gilt es besonders transparent zu machen und sie in ihrer Umsetzung beständig vor Augen zu haben.

Die begriffliche Abgrenzung zwischen kindzentrierten Methoden und partizipativen Methoden in Forschungen mit Kindern ist nicht immer trennscharf. In beiden Fällen wird ein hoher Beteiligungsgrad der Kinder in der jeweiligen Forschung angestrebt und Kinder werden in die Methodenwahl in der Forschungsdurchführung einbezogen.¹

Um die individuellen Interaktionen und Denkweisen von Kindern qualitativ sozialwissenschaftlich zu erforschen, wurde in rezenten Forschungen auf die (kindzentrierten bzw. partizipativen) Methoden Photovoice (u. a. Röttger-Rössler et al. 2019) und partizipative Fotografie (Morelli 2017) gesetzt. Auch klassische ethnografische Forschungsmethoden auf Basis von langzeitiger teilnehmender Beobachtung im Kinderalltag (Egli 2019) und Interviews mit Kindern (Vogl 2019, Moscoso 2013) wurden bereits zum Einsatz gebracht. Dabei wurden stets methodische Herausforderungen ersichtlich.

3. Epistemische Aspekte der Wissensproduktion im Rahmen kindzentrierter anthropologischer Forschungen

Die Hintergründe anthropologischer Wissensproduktion sowie die Umsetzung von Forderungen aus fachgeschichtlichen Debatten bilden das Grundgerüst der Positionierung ethnografischer Forschung im 21. Jahrhundert. Insbesondere die Writing Culture-Debatte und die Nachjustierung in Fragen von Autorität und Autorschaft in anthropologischen Veröffentlichungen prägen bis heute die epistemologische Ausrichtung im Fach verorteter Forschungen und Diskussionen.² Dieser wissenschaftstheoretische Hintergrund sollte sich in der Ausformung einer kindzentrierten Anthropologie ebenfalls manifestieren.

Auf Basis meiner mehrjährigen Feldforschung im peruanischen Andenhochland habe ich sechs Punkte formuliert, die ich für kindzentrierte anthropologische Forschungen als zentral ansehe. Im Folgenden werde ich diese Aspekte kurz skizzieren und in den drei daran anschließenden Kapiteln anhand deren konkreter Umsetzung in meiner Feldforschung mit Kindern im Grundschulalter in Peru veranschaulichen.

¹ U. a. Pinter & Zandian (2015) und Unger (2014) lassen sich für die Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit der partizipativen Methoden konsultieren.

² Siehe dazu beispielsweise die Beiträge von Lassiter (2011).

3.1 Das Erreichen einer offenen und zugleich reflektierten Haltung

Durch Kenntnisse kultureller Diversität und das Erleben unterschiedlicher Formen von Alltagsorganisation kann der/die Forscher*in sich über eigene verinnerlichte Denk- und Handlungsmuster bewusst werden. Das Ziel, dabei eine offene und reflektierte Haltung zu erlangen, geht einher mit der intensiven Vorbereitung auf kulturspezifische Forschungskontexte und dem Erlernen der (Lokal)sprache(n), falls die Forschung außerhalb der eigenen soziokulturellen Prägung stattfindet.

Eine Auseinandersetzung mit Sozialisationspraktiken, grundlegenden entwicklungspsychologischen Theorien und bestehenden Erkenntnissen der für die geplante Forschung vorgesehenen Altersgruppe ist von Vorteil. Gewisse Vorerfahrungen mit Kindern, zum Beispiel in der Gesprächsführung mit Kindern im Alter der Zielgruppe, können sich ebenfalls als nützlich erweisen.³

Zur Vorbereitung meiner ersten Feldforschung, zur Erweiterung meiner eigenen kulturellen Bewusstheit und zur wissenschaftlichen Sensibilisierung habe ich im Vorfeld meiner Feldforschung über vier Jahre hinweg Kurse zum Andenraum belegt. Unter anderem zu den Themenfeldern Kindheit und indigene Sozialisation sowie zu gesellschaftlichen und bildungspolitischen Fragen. Im gesamten Forschungsprozess halte ich es für entscheidend, die eigenen Rollen und Haltungen hinsichtlich der eigenen Positionalität im Auge zu behalten.

3.2 Feldforschung unter Verwendung von (Lokal)sprache(n) und/oder indigenen Sprache(n)

Wie generell für ethnografische Forschungen unentbehrlich, sollte auch in kindzentrierten anthropologischen Forschungen angestrebt werden, die Kommunikation zwischen Forscher*innen und Forschungsakteuren am Sprachgebrauch der Forschungsakteure auszurichten. Die Verwendung von Mehrsprachigkeit in der Forschung ist dann geboten, wenn damit die Wertschätzung der Persönlichkeit, der individuellen Erfahrungen und des kulturellen Wissens geschieht. Im Unterschied dazu kann es bei Forschungen, die in Kolonialsprachen durchgeführt

werden, in lokalen Gemeinschaften oder im indigenen Umfeld andernfalls zu größerer Distanz und weniger Nähe zu den Akteursperspektiven kommen.

Die indigene Sprache Quechua hatte in meiner Forschung einen zentralen Stellenwert neben der Kolonialsprache Spanisch. Die Erwachsenen waren mehrheitlich muttersprachlich quechuasprechende Personen. Die Kinder wuchsen mehrsprachig auf mit der Tendenz zum Spanischen. Es ist auf große Anerkennung gestoßen, dass ich über mehrere Jahre hinweg die Quechua-Sprache erlernt habe, was mich von anderen europäischen Personen unterschied.⁴

3.3 Partizipative Gestaltung des Methodenmix

Ich erachte es als relevant, die gewählten Forschungsmethoden unter Beteiligung der Forschungsakteure an ihren eigenen Ausdrucksformen und Medien in den jeweiligen gesellschaftlichen Kontexten auszurichten. Die Kombination mehrerer Methoden verspricht dabei besondere Vorteile zur Erhöhung der Vielschichtigkeit und Aussagekraft der erhobenen Inhalte.

Im Vorfeld der Forschung fand ich heraus, dass viele Kinder in Peru gern zeichnen und malen. Mit der Kombination der Zeichnungen und Gespräche plus teilnehmende Beobachtung und weiterer kreativ-partizipativer Formate setzte ich auf einen methodischen Mix, den die Forschungsakteure mitprägten. Dies trug dazu bei, kontinuierlich gut besuchte Workshops durchführen zu können.

3.4 Anti-adultistische Langzeitforschung auf Augenhöhe mit Kindern

Da in der Anthropologie zumeist mit Erwachsenen geforscht wird und die Perspektiven von Erwachsenen in Wissenschaft und Forschung oft stärker wiegen als die Perspektiven von Kindern, stellt die Forschung mit Kindern ein besonderes Feld dar.

Zur Reduzierung und Vermeidung von Erwachsenen-zentriertheit und Adultismen ist die Arbeit auf Augenhöhe ebenso wie die Flachhaltung von Hierarchien meines Erachtens ein weiterer ausschlaggebender Aspekt in der Kindzentrierung und Forschungsausrichtung an Kindern.

³ Im Folgenden werde ich für eine gute Auffindbarkeit die Beispiele aus meiner eigenen Forschung grau hinterlegt und gerahmt kennzeichnen. Weitere Details zu den kurz angerissenen Aspekten finden sich im nachfolgenden Kapitel.

⁴ Im Nachhinein publizierte ich einen Forschungsüberblick auf Quechua (Hofmann 2019).

Über einen längeren Zeitraum kann zunächst Bekanntschaft und Vertrauen zur Akteursgruppe aufgebaut werden. Die Teilnahme an Spielen und Aktivitäten von Kindern kann diesen mehrwöchigen bis mehrmonatigen Prozess befördern. Bis zu einem gewissen Grad erfolgt hier ein *Going Native* im Sinne des Einlebens der erwachsenen Forscherperson in Kinderwelten.

Vor diesem Hintergrund habe ich zur Abschwächung der relativ großen Machtdifferenzen während der Zeichenworkshops selbst auch Bilder angefertigt und gezeichnet. Nicht nur ich habe die Kinder zu den Inhalten ihrer Zeichnung befragt, sondern sie konnten mich ebenfalls zu meiner Zeichnung befragen. Darüber hinaus gab es von beiden Seiten Fragen zu alltäglichen Themen. Durch die lange Zeitspanne der Forschung entstand ein enges Vertrauensverhältnis und es entwickelten sich ausführliche Gespräche im Rahmen der Zeichenworkshops.

3.5 Dialogische Wissensproduktion und Polyphonie in der Repräsentation

Die Auswertung des erhobenen Materials betreffend sehe ich dialogische Ansätze für eine reichhaltige, tiefgründige und differenzierte Analyse als fruchtbar an. Das bedeutet, nicht nur die Gedankengänge der Forscherperson zum Material zu beachten, sondern als Forscher*in während der Auswertungsphase in den Dialog mit kulturellen Expert*innen sowie mit Kindern und ihren Bezugspersonen zu gehen.⁵

Im Fall meiner eigenen Forschung konnte ich durch die mehrfachen Aufenthalte im Feld bestimmte Forschungssituationen, Zeichnungen und erste Erkenntnisse daraus besprechen.

Diese unterschiedlichen Blickwinkel und Stimmen in der Erstellung akademischer Texte zur Forschung zu präsentieren, kommt der Forderung nach Mehrstimmigkeit (Polyphonie) in der ethnografischen Repräsentation nach. Zudem können Dialoge und Experteninterviews mit Wissenschaftler*innen durchgeführt werden, die die Vielstimmigkeit der Analysen und Reflexionen um eine weitere Ebene bereichern.

⁵ Zu Kindern als *Co-Researchers* siehe die Erfahrungen von Giaccardi et al. (2012), Honkanen et al. (2018) und Spriggs & Gillam (2019).

3.6 Multimediale Wissenskommunikation (zum Beispiel Filmprodukt)

Zur möglichst breiten Kommunikation der aufbereiteten Forschungsinhalte und -ergebnisse halte ich partnerschaftlich-kollaborativ erstellte Produkte, die über eine rein textliche Präsentation hinausgehen, für besonders sinnvoll. Mein Vorschlag besteht darin, Bilder (z. B. Fotos, Skizzen, Zeichnungen, Screenshots von Videoaufnahmen) möglichst gleichrangig in den Text zu integrieren.⁶ Videosequenzen in den Text einzubinden und zur Forschung einen Kurzfilm gemeinsam mit den Forschungsakteuren zu erstellen, sehe ich hinsichtlich der Forderung nach Reziprozität (Geben und Nehmen) zwischen Forscherperson und den Kindern als eine Möglichkeit der Kompetenzerweiterung für die Forschungsakteure.

In meiner Forschung handelt es sich in der schriftlichen Aufarbeitung der Forschung um die Kombination verschiedener visuellbasierter Medien parallel zum Text anstelle eines textlich verbalen Schwerpunktes, der oftmals durch den kolonialen und postkolonialen Beigeschmack von großer Machtdifferenz geprägt ist. Die gemeinsame Videoerstellung ermöglichte das geteilte Reflektieren bestimmter Forschungssituationen auf abwechslungsreiche Art und Weise.⁷



4. Vorarbeiten und Vorbereitungen einer anthropologischen Forschung mit Kindern

An dieser Stelle gebe ich einen Überblick über die Vorbereitungen meiner ethnografischen Forschung mit Kindern im Grundschulalter in Peru. Mein Forschungsthema des Kindseins im peruanischen Andengebiet fand ich während meines Bachelorstudiums in Berlin. Ich stand im engen Austausch mit einer peruanisch-deutschen Familie. Sie erzählten mir oft von ihrer Kindheit in Peru und ich durfte miterleben, wie ihre Kinder in Berlin aufwuchsen. Fasziniert davon,

⁶ Erläuterungen und Inspirationen bieten u. a. Pink (2005) und Rose (2012).

⁷ Siehe dazu den mehrsprachig untertitelten Kurzfilm auf DVD (Hofmann 2015a, 2015b und 2015c).

begann ich mich genauer mit Lebensgeschichten und Erfahrungen von Kindern in Peru zu beschäftigen.

4.1 Kulturspezifische Vorbereitung und Sprachkurse

Das Studium der Sozial- und Kulturanthropologie sensibilisierte mich hinsichtlich der globalen Vielfalt menschlicher Alltagsgestaltung und soziokultureller Zusammenhänge. Ethnohistorisches und bildungspolitisches Vorwissen zum Andengebiet konnte ich in Seminaren und Vorlesungen am Berliner Lateinamerika-Institut sammeln. Im Iberoamerikanischen Institut in Berlin, der weltweit größten Fachbibliothek zu Lateinamerika, konnte ich Zugang bekommen zu wissenschaftlicher Literatur mit großer regionaler Nähe zu meiner Forschungsregion. Während dieser Zeit erlernte ich über drei Jahre hinweg intensiv die Sprachen Spanisch und Quechua in universitären Sprachkursen zur Vorbereitung meiner ersten empirischen Forschung in der Cusco-Region Perus.⁸

4.2 Thematisch-methodische Einarbeitung

In Vorbereitung auf die Feldforschung fand ich ethnologische bzw. ethnografische Einblicke in Kinderwelten über die Lektüre von Besten (2010), Hardman (1993), Heinzel (2000), Punch (2002), Reinhart & van de Loo (1993) und Weiss (1993). Eine zentrale Frage blieb, welche Erweiterungen der für Feldforschungen mit Erwachsenen in der eigenen Disziplin vorgesehenen Methoden in anthropologischen Forschungen mit Kindern sinnvoll und praktikabel erscheinen.

Die Verwendung kindzentrierter Forschungsmethoden, wie zum Beispiel Kinderzeichnungen, bildete eine mögliche Herangehensweise an die Feldforschung mit Kindern in Peru, um nonverbalen Ausdrucksformen von Kindern entgegenzukommen.⁹ Die Kinderzeichnung gilt im deutschsprachigen Raum als eine konkrete Erzählförderung bzw. als Erzählanreiz für Kinder, wobei über den Zeitraum des Zeichnens längere und komplexere Gespräche als in einem Interview ohne Bildproduktion geführt werden könnten (Heinzel 2000: 28–29).

Obwohl Kinderzeichnungen als Ausdrucksform von Kindern im Grundschulalter große Potenziale zugeschrieben werden (Ames et al. 2010), wurde sich mit ihrem Einsatz in kindzentrierten anthropologischen Forschungen bislang nicht in größerem Maße auseinandergesetzt. Impulse wurden von Besten (2010), Moskal (2010) und Punch (2002) gegeben. So betont

Punch folgende Vorteile von Kinderzeichnungen gegenüber Interviews mit Kindern: längere Bedenkzeit, mehr Kontrolle und nachträgliche Veränderungsmöglichkeiten (2002: 331).

Außerhalb der Sozial- und Kulturanthropologie existieren Publikationen zu Kinderzeichnungen an sich in großer Fülle, z. B. in der Psychologie und Kunstwissenschaft. Diese Ausführungen beschreiben in erster Linie Form, Farbe, Position und Komposition von Bildelementen. Weniger thematisiert werden inhaltliche Bedeutungsebenen des Gezeichneten im Kinderalltag. Die Akteure, die die Zeichnungen anfertigten, werden als solche außen vor gelassen.¹⁰ Es handelt sich nicht um akteurszentrierte¹¹ Forschungen, über die ein Bezug zum Lebensalltag der Kinder auf Basis ihrer eigenen Wahrnehmung dessen hergestellt wird.

Da diese Herangehensweisen sehr unterschiedlich ausfielen, wurde mir im Rahmen der Forschungsvorbereitung nahegelegt, vor Aufbruch in die Feldforschung vor Ort in Peru bereits mit Kindern in Deutschland Vorerfahrungen in der Verwendung der Methode zu sammeln.

4.3 Methodisches Pilotprojekt

Schon bei einer geringen Anzahl von Kindern im Grundschulalter in Deutschland, die ich darum bat, Zeichnungen anzufertigen, ließen sich Unterschiede in den jeweilig bevorzugten Ausdrucksformen von Mädchen und Jungen feststellen. Zu zeichnen kam für viele Jungs gar nicht infrage, während die meisten Mädchen gern zeichneten. Allerdings war es überaus schwierig, mit den Mädchen Gespräche zu führen, die über die Benennung der gezeichneten Personen oder Gegenstände hinausgingen. Es brauchte daraufhin noch einige weitere Anläufe, insbesondere mehr Zeit und mehr Vertrauen zwischen den Kindern und mir, bis aus den angefertigten Zeichnungen und den dargestellten Inhalten auch umfangreichere Gespräche darüber hinaus entstanden und die Kinder begannen, ihre Sichtweisen auf kleine Erlebnisse und Erfahrungen zu berichten.

5. Ablauf und Inhalte der Feldforschung

Angekommen in der Dorfgemeinschaft Milara, in der Region Cusco, Peru, war es nicht einfach, sofort freiwillige Teilnehmer*innen an einem mehrmonatigen anthropologischen Forschungsprojekt zu finden. Über Kontakte und Empfehlungen lernte ich die ers-

⁸ Quechua und Spanisch stellen die beiden Hauptsprachen im peruanischen Andengebiet dar. Das Erlernen beider Sprachen war essenziell für die Durchführbarkeit der Forschung vor Ort.

⁹ Dazu auch Besten (2010) und Lamnek (2010: 646–650).

¹⁰ Als Beispiel sei Müller (2012) zu Kinderzeichnungen aus Chile und Deutschland genannt.

¹¹ Zur Akteurszentrierung von Fallstudien siehe unter anderem Evens & Handelman (2006).

ten Kinder im Dorf bei einem Geburtstag kennen. Sie sprachen mit mir auf Spanisch und erzählten mir, dass Kunst ihr Lieblingsfach in der Schule war. Der Grundstein meines Forschungsbeginns wurde damit gelegt.

Ich konzentrierte mich auf Mädchen und Jungen im Grundschulalter mit Schwerpunkt auf sechs bis elf Jahren. In der darauffolgenden Zeit hatte ich Gelegenheit, nachmittags mehrfach pro Woche Treffen und Workshops mit den Kindern durchzuführen. In diesen Zeichenworkshops im Umfang von zwei bis drei Stunden nahmen zumeist zwei bis sechs Kinder in Kleingruppen teil.

Glücklicherweise konnten wir ein Zimmer in meiner Unterkunft als „Zeichenzimmer“ nutzen. An den Wänden ließen sich Fotos und Bilder befestigen, die dem Zeichenzimmer einen besonderen Charakter verliehen und die Atmosphäre auflockerten.

In den Workshops fertigten die Forschungsakteure (die an der Forschung teilnehmenden Kinder) individuelle Zeichnungen an. Meine visuell basierte Herangehensweise, die auf Kinderzeichnungen fußt, wird ebenso durch die Kommentare und Gespräche charakterisiert, die um die Zeichnungen herum entstehen. Dieses Vorgehen benenne ich als Methode der „Kommentierten Zeichnungen“ (KOMZ).

Die Zeichnungen werden mit Stiften auf Papier angefertigt. Sie können ebenso mit Aquarell-, Wassermal- oder Temperafarben gemalt werden. Pro Person werden etwa drei Zeichnungen pro Sitzung gestaltet. In den ersten Sitzungen kann die Erstellung einer KOMZ bis zu 90 Minuten in Anspruch nehmen. Die Bilder werden sowohl während des Zeichnens von den Forschungsakteuren kommentiert, im Gespräch erläutert und nach der Fertigstellung vor der Kleingruppe präsentiert.

Die angefertigten Zeichnungen umfassten zum einen (themen)freie Darstellungen und zum anderen Bilder zu offenen Themenimpulsen. Letztere orientierten sich an Vorschlägen der Kinder für Zeichenthemen, wurden im Dialog in vorangegangenen Gesprächen zwischen den Kindern und mir ausgehandelt oder über vorherige Konversationen generiert.

Beispiele für offene Themenimpulse zur Anfertigung von KOMZ sind: „Was hast Du heute gemacht?“, „Mit wem warst Du gestern unterwegs?“, „Was machst Du gern und wer ist noch dabei?“, etc. Diese alltäglichen Fragen boten Orientierung und einen Rahmen für KOMZ, um die Findung der ersten Linien auf dem Blatt zu erleichtern.

Während des Zeichenprozesses war für mich überaus interessant mitzuerleben, was die Forschungsakteure

planten zu zeichnen und wie sie ihre Zeichnung konzipierten. Manchmal ließen sie mich an diesen Gedanken teilhaben. Obgleich die tatsächlich umgesetzten Inhalte üblicherweise davon abwichen, war der Entstehungshintergrund der gezeichneten Inhalte als Prozess für die spätere Analyse von Bedeutung. Ebenso gilt dies für Fragen und Interventionen anderer Teilnehmer*innen während des Anfertigungsprozesses der Zeichnung. Die Gespräche, die Teil von KOMZ sind, können über die dargestellte Situation hinausgehen.

Neben den KOMZ hat meine teilnehmende Beobachtung einen sehr großen Anteil in der Forschungsmethodik eingenommen. Darüber hinaus nutzten die Forschungsakteure und ich eine Video- und eine Fotokamera. Zudem gab es spielerische Formate, die Teil der Forschung waren. Ich habe ein Konzeptspiel entwickelt, wo bestimmte Kategorien und Begriffe, die die Kinder häufig verwendeten, erneut von mir nachgefragt werden konnten. Auf diese Weise gelang es, ein genaueres Verständnis davon zu bekommen, was die Forschungsakteure unter bestimmten Konzepten verstehen.

Insbesondere für die Auswertung erwies sich dieses Material in Kombination mit den weiteren empirisch erhobenen Materialien als besonders nützlich. Nicht zuletzt suchte ich den intensiven Austausch zu Bezugspersonen der Kinder.

6. Vorschlag analytischer Schritte zur Auswertung kindzentrierter Fallstudien

Die Mädchen und Jungen, die an meiner Feldforschung teilnahmen, erstellten aussagekräftige und detaillierte Bilder, kommentierten während des Anfertigungsprozesses der Zeichnung, beschrieben und erläuterten die erstellten Zeichnungen im Nachhinein. Zum Erreichen einer deutlichen Fokussierung auf die Sichtweisen von Kindern betrachte ich ihre angefertigten Zeichnungen mit den Kommentaren sehr ausführlich. Es erfolgt eine analytische Nebeneinanderstellung von Bild und Gespräch.¹²

Um die Inhalte der KOMZ eng in Bezug zum Lebensalltag der Kinder setzen zu können, ziehe ich ethnografisch erhobenes Material aus teilnehmender Beobachtung und Alltagsgesprächen mit den Kindern und ihren Bezugspersonen hinzu. Zudem kommen insbesondere (partizipativ erstellte) Videos zum Tragen. Gesprächsinhalte, Blicke, Mimik, Gestik, Umstände und Abläufe lassen sich durch die Videoaufnahmen zum Zeitpunkt der Analyse erneut aufgreifen. Die von den Kindern oder von mir gefilmten Videos ergänzen

¹² Ansatzweise wurde dieses Vorgehen in Forschungen mit Kinderzeichnungen von den Psychologinnen Balakrishnan et al. (2012),

Sozialwissenschaftlerin den Besten (2010), Kindheitsforscherin Kostenius (2011) und Soziologin Moskal (2010) vorgeschlagen.

die Zeichnungen um interaktive und performative Aushandlungen. Fotos zeigen Details von Objekten.

Zur qualitativen Auswertung einer KOMZ im Format einer *Extended Case Study* (u. a. Evens & Handelman 2006), einer umfangreichen Fallstudie, habe ich einen Vorschlag erarbeitet, der an die Vorgehensweise der synthetischen Verdichtung (Thomas 2019) und Teilaspekte der *Grounded Theory* nach Emerson et al. (1995) und Strauss & Corbin (1996) angelehnt ist. Für die Nachvollziehbarkeit der einzelnen Teilschritte des 14-schrittigen Vorgehens, habe ich diese zusätzlich grafisch veranschaulicht (siehe Abbildung 1 bis 4).¹³

In der Phase 1 (Abb. 1) handelt es sich darum, Kinderwahrnehmungen im Material herauszufiltern. Aus den Beschreibungen des KOMZ-Workshops im Feldforschungstagebuch und den Notizen zu den gezeichneten Inhalten verarbeite ich nach der digitalen Aufbereitung der Materialien deskriptive Schlagwörter und Codes. Die Aussagen der Kinder werden dabei so respektiert, wie sie in der jeweiligen Situation geäußert wurden. Über das Ermitteln von *in-vivo* Codes (u. a. Charmaz 2006: 55–57) werden kindzentrierte Konzepte für die weitere Auswertung besonders in den Mittelpunkt gestellt.

In Phase 2 (Abb. 2) betrachte ich den KOMZ-Workshop, die Geschehnisse vor und nach der Erstellung der jeweiligen KOMZ genauer. Welche Inhalte wurden im Vorfeld der zu analysierenden KOMZ erarbeitet und welche Gesprächsthemen gingen dem Zeichenprozess voraus? Wie geschah das Zusammenkommen zum KOMZ-Workshop an jenem Tag und welche relevanten Vorgeschichte passierten in jener Woche oder an jenem Tag? Welche Akteure waren dabei involviert? Wie verliefen die Geschehnisse?

Wie war die Stimmung im Workshop im Vergleich zu den vorherigen KOMZ-Workshops? Wie sah das räumliche Arrangement aus? Welche Umgangsformen prägten die Interaktionen zwischen den Forschungsakteuren und mir in den vorangegangenen Tagen? Habe ich selbst Impulse in den KOMZ-Workshop hineingegeben und an bestimmten Stellen interveniert? Welche Positionierung nahm ich ein und welcher Einfluss entstand daraus?

Gab es in späteren KOMZ-Workshops erneute Bezüge zu inhaltlichen Aspekten der zu analysierenden KOMZ? War für die Forschungsakteure Gelegenheit für eventuelle Rückblicke auf die KOMZ innerhalb der Kleingruppe oder mir gegenüber, zum Beispiel, wenn sie an der Wand hing oder aus dem Stapel der Zeichnung erneut zu einem späteren Zeitpunkt hervorgeholt und kommentiert wurde?

¹³ In der Analyse der Fallstudie von Alex aus der Dorfgemeinschaft Tiwaso, Cusco-Region, Peru, in Hofmann (2021a) finden Sie ein Auswertungsbeispiel.

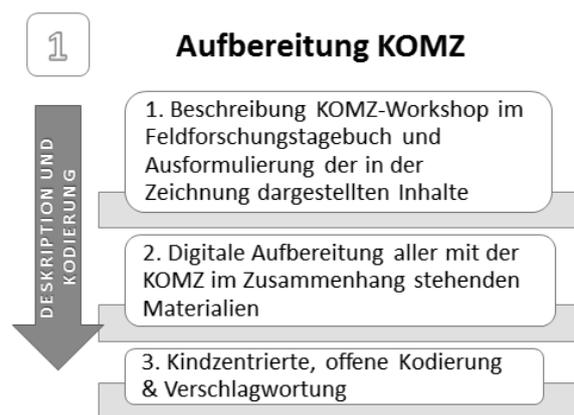


Abb. 1. Phase 1 der KOMZ-Auswertung

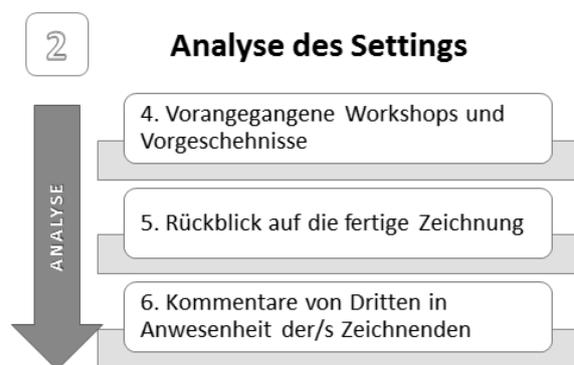


Abb. 2. Phase 2 der KOMZ-Auswertung

Gaben weitere Gesprächspartner in Anwesenheit des Kindes, das die Zeichnung erstellt hat, Kommentare über die zu analysierende KOMZ? Lassen sich Perspektiven und Meinungen gegenüberstellen, die voneinander abweichen bezüglich der KOMZ?¹⁴

In Phase 3 (Abb. 3) vertiefe ich die *Extended Case Study*. Die gezeichneten Inhalte der KOMZ ordne ich in das Alltagsleben des Forschungsakteurs ein, der die Zeichnung erstellte. Die Kommentare und Erläuterungen des jeweiligen Kindes lassen sich mit Schilderungen anderer Personen und von mir beobachteten Situationen zusammenbringen. Wie verhalten sich diese Materialien zueinander? Welcher Bezug lässt sich zur Akteursbiografie und zur familiären Situation herstellen?

Zur Beantwortung dieser Teilfragen suche ich Anknüpfungspunkte in weiteren Zeichnungen des Forschungsakteurs. Die zu analysierende KOMZ kontextualisiere ich auf diese Weise mit weiteren Inhalten aus Zeichnungen desselben Kindes.

Weitere Zusammenhänge erschließen sich über den Vergleich der KOMZ mit Zeichnungen von weiteren

¹⁴ Siehe dazu die Analysen der Erzählungen über das Wesen *Sirena* anhand der Sichtweisen von Erwachsenen und Kindern in der Cusco-Region (Hofmann 2016).

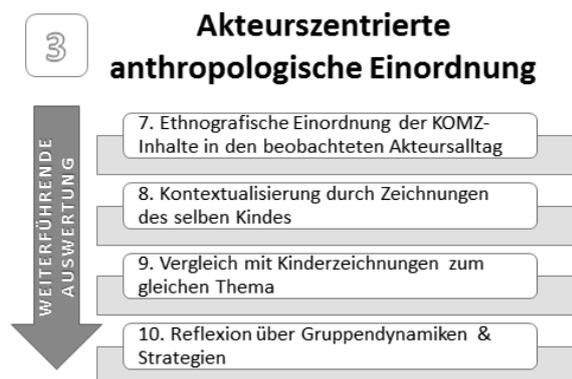


Abb. 3. Phase 3 der KOMZ-Auswertung

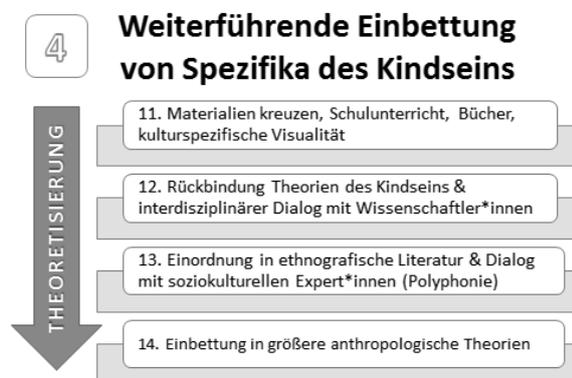


Abb. 4. Phase 4 der KOMZ-Auswertung

Forschungsakteuren aus der Kleingruppe (insbesondere im Falle von thematisch ähnlichen Darstellungen).

Zur vertiefenden akteurszentrierten anthropologischen Auswertung berücksichtige ich in einem weiteren analytischen Teilschritt Strategien, die innerhalb der Akteursgruppe und gegenüber mir während der Erstellung von KOMZ hervortreten. Welche Interaktionen und Gruppendynamiken spielten während des Entstehungsprozesses der KOMZ eine Rolle? Wie verliefen Aushandlungen? Inwieweit lassen sich Rückschlüsse auf bestimmte Handlungsstrategien gegenüber mir herauskristallisieren? An welche zusätzlichen Adressaten mag die KOMZ gerichtet sein und welche Botschaften werden dabei impliziert?

In der 4. Phase (Abb. 4) der KOMZ-Auswertung beabsichtige ich, die in den ersten drei Phasen herausgearbeiteten Teilergebnisse weiter zu abstrahieren und zu theoretisieren. Dabei ziehe ich Materialien aus dem entsprechenden soziokulturellen Umfeld der Kinder hinzu. Dazu zählen Schulunterrichtsmaterialien und Bücher, mit denen die Forschungsakteure vertraut sind. Auch ihre Medienkonsumgewohnheiten sollten Be-

achtung finden im Kontext von Sozialisationspezifika (zum Beispiel starke Prägung durch visuelle Medien und Beobachtung). Regionale künstlerische Ausdrucksformen anhand von kulturspezifischer Bildsprache und Kunsthandwerk sind ein weiterer Aspekt, den ich in der Auswertung der Zeichnungen berücksichtige.

Den nächsten Schritt innerhalb der 4. KOMZ-Auswertungsphase bildet die Rückbindung zu Theorien der Interdisziplinären Kindheitsstudien und der interdisziplinäre Dialog mit Wissenschaftler*innen. Auf diese Weise lässt sich die Reichweite der Fallstudien in größerem Maße einschätzen.

Daraufhin ordne ich die erarbeiteten Spezifika in bestehende ethnografische Literatur ein. Der Austausch mit soziokulturellen Expert*innen erhöht den Facettenreichtum der analytischen Teilergebnisse. Im Dialog können diese diskutiert und kritisch unter die Lupe genommen werden. Diesen Auswertungsschritt gilt es, gut zu dokumentieren und im Sinne von polyphoner Repräsentation transparent zu machen.

Abschließend empfehle ich die erarbeiteten Teilergebnisse in Bezug zu bisherigen anthropologischen und soziologischen Forschungen zu setzen. So wird schließlich der Bogen gespannt zur Formulierung von Aussagen zu gesellschaftlichen Phänomenen und Tendenzen.

7. Abschließende Betrachtungen

Anknüpfend an die in der vorliegenden Publikation präsentierte Forschung beschäftige ich mich nun im Rahmen meines Promotionsvorhabens vertiefend mit der methodologischen Reflexion von KOMZ und der Theoretisierung des methodischen Vorgehens. Mit den hier geteilten Einblicken in die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer empirischen Forschung hoffe ich, forschenden Studierenden und Wissenschaftler*innen greifbare Anhaltspunkte und etwas Inspiration für künftige kindzentrierte Herangehensweisen mit auf den Weg geben zu können.¹⁵

Neben der Relevanz im Forschungsbereich tragen die Ergebnisse kindzentrierter anthropologischer Ansätze eine hohe Praxisrelevanz. In vielen Unterrichtsansätzen und Bildungsprojekten wird der Diversität in heutigen Kinderbiografien und den unterschiedlichen soziokulturellen Ausprägungen des Kindseins zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Kindzentrierte Forschungen zeigen Erfahrungswelten, Interessen, Motivationen und Präferenzen von Kindern auf individueller Ebene unter Einbezug des gesellschaftlichen Umfeldes. Wie eingangs betont, sind qualitative empi-

¹⁵ Einige KOMZ können in der Online-Ausstellung „Lebensgeschichten“ betrachtet werden (Hofmann 2021b).

rische Langzeitforschungen mit Kindern in größerem Umfang wünschenswert und notwendig im Umgang mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt den Forschungsteilnehmer*innen und ihren Familien, den Betreuer*innen meiner Forschung (Prof. Dr. Thomas Stodulka, Dr. Anita von Poser und Dr. Teresa Valiente Catter) sowie Eva Dietrich (Schreibberatung Universität Potsdam). Der BGAEU danke ich vielmals für die Verleihung des Rudolf-Virchow-Förderpreises.

Bibliografie

- Ames, Patricia, Rojas, Vanessa & Portugal, Tamia (2010): *Métodos para la investigación con niños. Lecciones aprendidas, desafíos y propuestas desde la experiencia de Niños del Milenio en Perú*. Lima: Grupo de Análisis para el Desarrollo (GRADE).
- Balakrishnan, Rita, Drexler, Heike & Billmann-Mahecha, Elfriede (2012): Rekonstruktion der kommunikativen Bedeutung von Kinderzeichnungen. Typen kindlicher Bildproduktion. *Journal für Psychologie* 20 (3): 1–36.
- Besten, Olga den (2010): Local belonging and 'geographies of emotions'. Immigrant children's experience of their neighbourhoods in Paris and Berlin. *Childhood* 17 (2): 181–195.
- Blerk, Lorraine van (2006): Working with children in development. In: Desai, Vandana & Potter, Robert B. (eds.): *Doing Development Research*. London: SAGE, 52–61.
- Butschi, Corinne & Hedderich, Ingeborg (2019): Kindgerecht forschen. Ein Überblick. In: Hedderich, Ingeborg, Reppin, Jeanne & Butschi, Corinne (Hrsg.): *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 101–119.
- Charmaz, Kathy (2006): *Constructing Grounded Theory. A Practical Guide Through Qualitative Analysis*. London: Sage.
- Egli, Werner (2019): Ethnologische Kindheitsforschung im Überblick mit besonderer Berücksichtigung der teilnehmenden Beobachtung. In: Hedderich, Ingeborg, Reppin, Jeanne & Butschi, Corinne (Hrsg.): *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 201–215.
- Emerson, Robert M., Fretz, Rachel I. & Shaw, Linda L. (1995): *Writing ethnographic fieldnotes*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Evens, Terence & Handelman, Don (ed.) (2006): *The Manchester School. Practice and ethnographic praxis in Anthropology*. New York: Berghahn Books.
- Giaccardi, Elisa, Paredes, Pedro, Díaz, Paloma & Alvarado, Diego (2012): Embodied narratives. A performative co-design technique. *Proceedings of the Designing Interactive Systems Conference* (12): 1–10. <https://doi.org/10.1145/2317956.2317958>
- Hardman, Charlotte (1993): Kinder auf dem Schulhof. Unterwegs zu einer Anthropologie der Kindheit. In: Reinhart, Margarete & van de Loo, Marie-José (Hrsg.): *Kinder. Ethnologische Forschungen in fünf Kontinenten*. München: Trickster, 60–77.
- Heinzel, Friederike (2000): Methoden und Zugänge der Kindheitsforschung im Überblick. In: Heinzel, Friederike (Hrsg.): *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*. Weinheim: Juventa, 21–36.
- Hofmann, Annett (2015a): Aprendizaje bilingüe con niños y niñas quechua-castellano hablantes. In: Kasten, Erich & Dürr, Michael (Hrsg.): *Manteniendo las diversas sabidurías indígenas Perspectivas comparativas sobre el aprendizaje indígena de Rusia, Perú y Nueva Guinea*. Fürstenberg/ Havel: Kulturstiftung Sibirien, 10–11. http://www.siberian-studies.org/publications/PDF/sikdvd_S.pdf (29.05.2018).
- Hofmann, Annett (2015b): Learning Project with Quechua-Spanish-Speaking Children. In: Kasten, Erich & Dürr, Michael (Hrsg.): *Sustaining Indigenous Knowledge Comparative Views on Indigenous Learning Situations from Russia, Peru and Papua New Guinea*. Fürstenberg/ Havel: Kulturstiftung Sibirien, 10–11. http://www.siberian-studies.org/publications/PDF/sikdvd_E.pdf (29.05.2018).
- Hofmann, Annett (2015c): Учебный проект с детьми, говорящими на испанском и на языке коренного народа кечуа в регионе Куско, Перу. In: Эрих Кастен & Михаэль Дюрр (ред.): Сохранение традиционного знания Сравнительные наблюдения ситуаций обучения у коренных народов в России, Перу и Папуа-Новой Гвинеи. Fürstenberg/ Havel: Kulturstiftung Sibirien, 10–11. http://www.siberian-studies.org/publications/PDF/sikdvd_R.pdf (29.05.2018).
- Hofmann, Annett (2016) Niños, niñas y jóvenes en los Andes surperuanos sobre monstruos marinos melodiosos y mujeres-pep seductoras. Las sirenas entre género, paisaje y raza en oralidad, visualidad y televisión. *Indiana* 33 (1): 39–68. <http://dx.doi.org/10.18441/ind.v33i1.39-67> (12.11.2020).
- Hofmann, Annett (2018): Huasao warmakunaq kawsaynin. La vida de los niños en Huasao. In: Valiente Catter, Teresa, Störl, Kerstin & Gugenberger, Eva (eds.): *La reciprocidad entre lengua y cultura en las sociedades andinas. Estudios de romanística, lingüística y antropología americana*. Berlin: Peter Lang, 255–269.
- Hofmann, Annett (2021a): Dibujo-Observación-Voz. La discusión de una propuesta metodológica para investigaciones etnográficas centradas en niños y niñas. *Indiana* 38 (1).
- Hofmann, Annett (2021b): Online-Ausstellung „Lebensgeschichten“ (ab Februar wird die Ausstellung im Netz auffindbar sein unter www.koinetzwerk.de).
- Honkanen, Kati, Poikolainen, Jaana & Karlsson, Liisa (2018): Children and young people as co-researchers. Researching subjective well-being in residential area with visual and verbal methods. *Children's Geographies* 16 (2): 184–195. <https://doi.org/10.1080/14733285.2017.1344769> (12.11.2020).
- James, Allison (ed.) (1997): *Constructing and reconstructing childhood*. London: Routledge Falmer.
- James, Allison, Jenks, Chris & Prout, Alan (1998): *Theorizing childhood*. Oxford: Polity Press.
- Kostenius, Catrine (2011): Picture This – Our Dream School! Swedish Schoolchildren Sharing Their Visions of School. *Childhood* 18 (4): 509–525.
- Lassiter, Luke Eric (2011): 'Reading over the shoulders of natives' to 'reading alongside natives', literally: Toward a collaborative and reciprocal ethnography. *Journal of Anthropological Research* 57 (2): 137–149.
- Morelli, Camilla (2017): The river echoes with laughter. A child-centred analysis of social change in Amazonia. *Journal of the Royal Anthropological Institute* 23 (1): 137–154.
- Moscoco, María Fernanda (2013): *Biografía para uso de los pájaros. Memoria, infancia y migración*. Quito: IAEN.

- Moskal, Marta (2010): Visual methods in researching migrant children's experiences of belonging. *Migration Letters* 7 (1): 17–31.
- Pink, Sarah (2005): *Doing visual ethnography. Images, media and representation in research*. London: Sage.
- Pinter, Annamaria & Zandian, Samaneh (2015): "I thought it would be tiny little one phrase that we said, in a huge big pile of papers". Children's reflections on their involvement in participatory research. *Qualitative Research* 15(2): 235–250. <https://doi.org/10.1177/1468794112465637> (12.11.2020).
- Punch, Samantha (2002): Research with children. The same or different from research with adults? *Childhood* 9 (3): 321–341.
- Reinhart, Margarete & van de Loo, Marie-José (1993): *Kinder. Ethnologische Forschungen in fünf Kontinenten*. München: Trickster.
- Rose, Gillian (2012): *Visual methodologies: An introduction to researching with visual materials*. Los Angeles: Sage.
- Röttger-Rössler, Birgit, Scheidecker, Gabriel & Lam, Anh Anne (2019): Narrating visualized feelings. Photovoice as a tool for researching affects and emotions among school students. In: *Analyzing Affective Societies. Methods and Methodologies*. Routledge, 78–98.
- Spriggs, Merle & Gillam, Lynn (2019): Ethical complexities in child co-research. *Research Ethics* 15 (1): 1–16. <https://doi.org/10.1177/1747016117750207> (12.11.2020).
- Strauss, Anselm & Corbin, Juliet (1996): *Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Thomas, Stefan (2019): *Ethnographie. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Unger, Hella von (2014): *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Vogl, Susanne (2019): Mit Kindern Interviews führen. Ein praxisorientierter Überblick. In: Hedderich, Ingeborg, Reppin, Jeanne & Butschi, Corinne (Hrsg.): *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 142–157.
- Weiss, Florence (1993): Von der Schwierigkeit über Kinder zu forschen. Die Iatmul in Papua-Neuguinea. In: Reinhart, Margarete & van de Loo, Marie-José (Hrsg.): *Kinder. Ethnologische Forschungen in fünf Kontinenten*. München: Trickster, 96–115.

Annett Hofmann, M. A.
 Freie Universität Berlin
 Institut für Sozial- und Kulturanthropologie
 Landoltweg 9–11
 14195 B e r l i n